

Hidschra

Migration als Herausforderung
und Chance

Tag der offenen Moschee 2016

Inhalt

I. Einleitung

- Warum TOM? 6
- Was hat der TOM bisher bewirkt? 8
- Warum Hidschra? 10

II. Stets aktuelle Geschichte

- Migration – immer und überall 12

III. Eine neue Chance

- Die Zeit der Entscheidung 18
- Was können Moscheegemeinden tun? 22

IV. Schluss

24

I. Einleitung

Warum TOM?

Im Zeitalter des weltweiten Informationsaustausches verbreiten sich Nachrichten mit rasanter Geschwindigkeit über den ganzen Globus. Trotzdem scheinen Desinformation und Vorurteile nicht abzunehmen. Die bewusste oder unbewusste Verbreitung von Fehlinformationen reißt einen tiefen Graben zwischen den Mitgliedern einer pluralistischen Gesellschaft auf. Beispielsweise werden oftmals Differenzen zwischen Religionen und Kulturen als unüberwindbare Hürden für das Zusammenleben dargestellt. Unterschiede werden nicht als Bereicherung, sondern als Barrieren gesehen. Umso wichtiger ist es, richtige und falsche Informationen voneinander zu trennen und zugleich Aufklärungsarbeit zu leisten. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der sich auch Muslime und ihre Gemeinschaften in Deutschland annehmen.



In diesem Zusammenhang ist der Tag der offenen Moschee (TOM) eine Plattform zur Überwindung von Vorurteilen und Missverständnissen. Er baut Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Der TOM schafft Verständnis und Empathie. Er bietet die Möglichkeit des Austausches. Am Tag der offenen Moschee können die Besucherinnen und Besucher mit den Mitgliedern der Moscheegemeinden zusammenkommen \pm sich besser kennenlernen.



Was hat der TOM bisher bewirkt?

Seit dem 3. Oktober 1997 organisieren die muslimischen Religionsgemeinschaften in Deutschland jedes Jahr den bundesweiten „Tag der offenen Moschee“ (TOM). Seit 2007 organisiert der Koordinationsrat der Muslime (KRM) diesen Tag des Miteinanders und Kennenlernens. Jährlich nehmen etwa 1000 Moscheen deutschlandweit am Tag der offenen Moschee teil und tragen damit zum Dialog zwischen allen Interessierten bei.

In den nunmehr 20 Jahren wurden die Begegnung und der Austausch gefördert. Der TOM hat vieles in die Wege geleitet. Als das älteste und verbreitetste Öffentlichkeitsprojekt der Muslime in Deutschland wurde der TOM im Laufe der Jahre zum Ausgangspunkt zahlreicher muslimischer Projekte im Bereich Öffentlichkeits- und Dialogarbeit. Hierzu gehören diverse Islamwochen, Straßenaktionen oder Einladungen zum Iftar.

Der Tag der offenen Moschee ist also auch ein Projekt, bei dem die muslimischen Gemeinden Erfahrungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sammeln und ausbauen können. Er ermöglicht den teilnehmenden Moscheen das Erlernen neuer Kompetenzen, welche im Endeffekt das gegenseitige Kennenlernen und Verständnis fördern.






Warum Hidschra?

Das Motto des TOM 2016 lautet: Hidschra – Migration als Herausforderung und Chance. Die Hidschra im Jahre 622 ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Islams. Sie bezeichnet die Auswanderung des Propheten Muhammad (s)¹ und seiner Gefährten von Mekka nach Medina. Die Hidschra ist in der islamischen Geschichte der Beginn einer neuen Ära.

Mit der Hidschra verließen der Prophet und die junge muslimische Gemeinde ihre Heimat, in der sie geboren und aufgewachsen waren. Sie ließen ihre Verwandten sowie ihr Hab und Gut hinter sich. In Medina wurden sie herzlich aufgenommen. Mit neuen Freunden stifteten sie eine neue Gemeinschaft und machten diese Stadt zu ihrer gemeinsamen Heimat.

Die Hidschra war ein Umbruch im Leben der Muslime und brachte eine Vielzahl von Herausforderungen und Chancen mit sich. Eine dieser Herausforderungen betraf das Zusammenleben in der neu gegründeten Gemeinschaft, sprich die Beziehung von zugewanderten Mekkanern (arab. Muhâdschirûn, dt. Auswanderer) und einheimischen Medinensern (arab. Ansâr, dt. Helfer). Die Menschen in Medina haben die Mekkaner freundlich und geschwisterlich aufgenommen.



Die Herzlichkeit und Freundschaft gegenüber den ausgewanderten Muslimen ist beispiellos. Die geschwisterliche Bindung zwischen den Muhâdschirûn und den Ansâr faszinierte und inspirierte schon immer. Dieser besondere Zusammenhalt könnte auch heute ein Ausgangspunkt für die Lösung aktueller Probleme sein. Denn wie bereits bei der Hidschra im Jahre 622 müssen auch heute Menschen weltweit aufgrund von Krieg, Verfolgung und der Bedrohung ihrer Existenz ihre Heimat verlassen.

Die Hidschra ist aktueller denn je. Als historisches Ereignis bietet sie eine Vielzahl von Aspekten, die wir heute mit auf unseren Weg nehmen und aus denen wir für heutige Herausforderungen unsere Lehren ziehen können.

1) Abkürzung für „sallallâhu alayhi wa sallam“ („Der Segen und Friede Gottes sei auf ihm“); Bei der Nennung des Namens des Gesandten Gottes Muhammad (s) sprechen die Muslime diesen oder einen ähnlichen Segenswunsch.

II. Stets aktuelle Geschichte

Migrationsbewegungen gibt es, seit es Menschen gibt. In diesem Sinne ist jeder Mensch ein Migrant.

Die Hidschra scheint, in unterschiedlicher Form, das gemeinsame Schicksal einer Vielzahl von Propheten zu sein. Viele der uns bekannten Propheten haben eine Hidschra vollzogen. Jede einzelne dieser Migrationsgeschichten spiegelt eine andere Erfahrung wider. Sie erleichtern es uns heute, z. B. in der Flüchtlingsfrage, die richtigen Entscheidungen für eine gemeinsame Zukunft zu treffen.

Der Prophet Abraham (a)² entschied, aufgrund von Verfolgung und Bedrohung, zusammen mit einigen wenigen Familienmitgliedern und Verwandten seine Heimat zu verlassen und ins heutige Damaskus auszuwandern.

Während andere Propheten oft ein anderes Volk in ihrer neuen Heimat vorfanden, mit dem sie ein neues Leben beginnen konnten, war der Prophet Abraham (a), abgesehen von seiner Frau und einigen wenigen Begleitern, allein.



Abraham (a) war es, der später zusammen mit seinem Sohn Ismael (a) die Kaaba, das Haus Gottes im heutigen Mekka, das noch heute jährlich von Millionen Muslimen besucht wird, aufgebaut hat. Trotz der großen Strapazen und Schwierigkeiten war Abraham (a) in der Lage, der Menschheit etwas Gutes zu hinterlassen.

Auch Moses (a) verließ seine Heimat, weil seine Existenz in Gefahr war. Dem Pharao missfiel, was Moses (a) predigte. Doch Moses (a) ließ sich nicht einschüchtern. Als ihm der Pharao nach dem Leben trachtete, wanderte er aus. Nach einer langen und beschwerlichen Wanderung gelangte er in ein völlig unbekanntes Gebiet. Unsicherheit, Ungewissheit und Sorgen waren seine ständigen Wegbegleiter.

Während seiner Reise traf Moses(a) auf zwei Schwestern, denen er trotz völliger Erschöpfung in einer schwierigen Situation half. Wie es das Schicksal wollte, führte diese einfache Geste der Hilfsbereitschaft dazu, dass Moses (a) Arbeit als Hirte, Sicherheit vor seinen Feinden und eine neue Familie fand. Denn dem Vater der beiden Schwestern gefiel Moses (a) guter Charakter, sodass Moses (a) nach einiger Zeit eine der Schwestern heiratete.

2) Abkürzung für „alayhissalam“ („Möge Friede mit ihm sein“); Bei der Nennung von Prophetengefährten sprechen die Muslime diesen oder einen ähnlichen Segenswunsch.

Die Hidschra des Propheten Jesus (a) steht exemplarisch für die Situation einer Vielzahl von Flüchtlingen heute. Denn während Erwachsene die Konsequenzen abwägen und ihre Entscheidung eigenständig treffen können, bleibt Kindern in Krisengebieten diese Möglichkeit verwehrt.

Als Jesus (a) gerade ein Jahr alt war, floh sein Onkel mit ihm nach Ägypten, um ihn zu beschützen. Jahre später wurde aus dem kleinen Flüchtlingsjungen eine der wichtigsten Personen der Menschheitsgeschichte. Jesus (a) zählt im Islam zu den großen Propheten.

Die Hidschra der jungen muslimischen Gemeinschaft unter der Leitung des Propheten Muhammad (s) hat ihre Vorgeschichte und geschah in mehreren Schritten.

Zu Lebzeiten des Propheten war in Mekka die Vielgötterei und die Anbetung von Götzen gängige Praxis. Als Muhammad (s) zum Propheten berufen wurde und damit begann, die Botschaft des Islams in Mekka zu verkünden, formte sich eine Allianz gegen ihn und seine Gefährten.

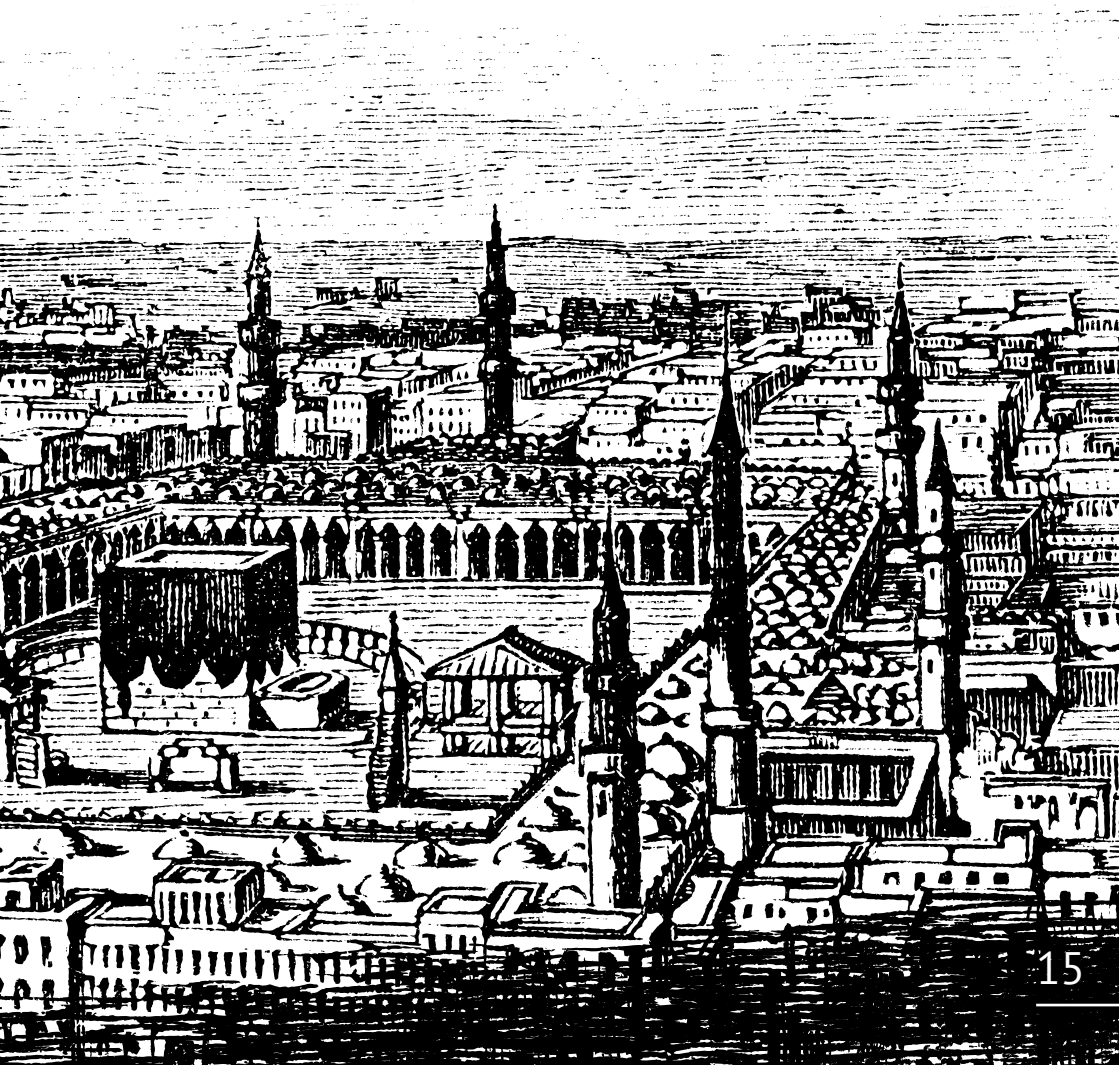
Die polytheistischen Mekkaner verhängten wirtschaftliche Sanktionen gegen die Muslime und bedrohten sie. Diese Reaktionen waren jedoch noch vergleichsweise harmlos. Manche Gegner des Islams gingen sogar soweit, dass sie sozial schwache Muslime drangsalierten und folterten.

Mit der Zeit wurde die Situation immer unerträglicher. Viele Muslime mussten um ihr Leben fürchten. Mit der Erlaubnis des Propheten floh eine Gruppe von ihnen nach Äthiopien, doch der Großteil der Muslime blieb in Mekka zurück und musste unter der täglich wachsenden Unterdrückung leiden.

Erst als einige Menschen aus Yasrib (das heutige Medina) den Islam annahmen und die mekkanischen Muslime zu sich einluden, fanden die Muslime einen Zufluchtsort, der ihnen Sicherheit und Stabilität bot. Mit der Hidschra aus Mekka begann die Ära einer neuen Gemeinschaft, die großen Einfluss auf den Verlauf der Weltgeschichte haben sollte.



Einer der ersten Schritte des Propheten in Medina war die Stiftung eines geschwisterlichen Bundes zwischen Zugewanderten und Einheimischen. Die ausgewanderten Mekkaner nennt man „Muhâdschirûn“, die einheimischen Medinenser heißen „Ansâr“, was soviel wie „Helfer“ bedeutet. Schnell etablierte sich eine Willkommenskultur, bei der die Ansâr die Muhâdschirûn in ihren Haushalt aufnahmen und alles mit ihnen teilten. Die Ansâr entschieden sich, zum Wohle aller ihren gewohnten Lebensalltag zumindest zeitweise einzuschränken. Auf diese Weise ermöglichten sie den Muhâdschirûn einen schnellen Neustart.





Migration – immer und überall

Flucht und Migration hat es schon immer gegeben. Es sind nicht nur die Konflikte in Syrien und dem Irak, die dazu führen, dass Menschen ihre Heimat verlassen und sich auf den Weg nach Europa machen. Die Auswanderung aus der eigenen Heimat, aus welchem Grund auch immer, ist ein immerwährendes Phänomen.

Es ist der Wunsch nach einem besseren Leben, der Mexikaner tagtäglich dazu bewegt, die Grenze zu den USA zu überqueren. Es sind die politische Instabilität Libyens, die schlechten Lebensverhältnisse in einer Vielzahl afrikanischer Länder, es sind die kriegerischen Auseinandersetzungen und die Verbreitung tödlicher Krankheiten in Westafrika. Es ist die politische Verfolgung aufgrund von Hautfarbe, Religion oder Ethnie. Leidtragende sind unschuldige Menschen, die Schutz suchen und ihre Heimat verlassen.

III. Eine neue Chance

Jede Form von Migration ist ein Umbruch im Leben der Betroffenen. Das gewohnte Leben muss aufgegeben werden, um ein neues zu beginnen. Die Hoffnung ist, dass sich alles vom Schlechten zum Guten wendet. Ein solcher Wendepunkt wird oftmals begleitet von Sorgen, Ängsten und vielen Fragen.

Während die Migration der Propheten nach heutigen Maßstäben noch mit vergleichsweise geringen Entfernungen vonstatten ging, führt die Odyssee vieler Menschen heute über mehrere tausend Kilometer, zu Wasser, Land oder Luft, mit dem Flugzeug oder Boot, aber oft zu Fuß. Dabei besteht oftmals die Gefahr, von Schlepperbanden ausgenutzt und erpresst zu werden. Mit der Ankunft im Zielland sind die Geflüchteten mit einer neuen Situation konfrontiert. Das ist zugleich der Moment, in dem die Gesellschaft an dem neuen Schicksal der Ankömmlinge mitwirkt. Es ist der Zeitpunkt, in dem sich entscheidet, ob die Flucht, die diese Menschen durchlaufen haben, die richtige Entscheidung war und ob sie einen Wendepunkt in ihrem Leben darstellt, oder ob das Leid in einer neuen Form weitergeht. Flüchtlinge können als Ballast oder als Bereicherung gesehen werden. Die Aufnahmegesellschaft trägt eine wichtige Verantwortung in dieser Frage.





Die Zeit der Entscheidung

Der Ausgang der Migration oder Flucht aus der alten Heimat nach Deutschland hängt auch von der einheimischen Gesellschaft ab. Stoßen die „Neuen“ auf Ablehnung oder treffen sie auf eine Willkommenskultur, bei der die Ankömmlinge trotz aller Hürden als Mitbürger und neuer Teil der Gesellschaft gesehen werden? Diese Frage ist entscheidend für den weiteren Verlauf des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Kurzfristig bietet das Leben hier den Geflüchteten Sicherheit und Stabilität, doch haben Deutschland und Europa auch langfristig das Potential, zur neuen Heimat zu werden? Die Frage ist, ob die Aufnahmegesellschaft es den neuen Mitbürgern erlauben möchte, sich hier zu verwurzeln oder ob sie ihnen nur einen vorübergehenden Aufenthalt gewährt. Die Erfahrungen seit dem Anwerbeabkommen in den 60er Jahren sollten allen Beteiligten folgendes bewusst gemacht haben: Die neue Situation bringt große Herausforderungen mit sich, birgt aber auch viele Chancen für Deutschland und Europa.




Was können Moscheegemeinden tun?

Fünzig Jahre nach der Ankunft der ersten muslimischen „Gastarbeiter“ in Deutschland und den europäischen Staaten gibt es bereits islamische Religionsgemeinschaften, die mit ihren Moscheen als Ansprechpartner an der Lösung von gesellschaftlichen Problemen mitwirken.

Moscheegemeinden können als Plattform für Kooperationsprojekte dienen, um den Dialog, die Integration und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Dafür sind Moscheen in Deutschland besonders gut geeignet, denn aus ihrer historischen Entwicklung heraus haben sie Erfahrung mit der Integration von Menschen in die hiesige Gesellschaft. Diese Erfahrung können sie zur Überwindung von Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit, insbesondere mit muslimischen Flüchtlingen, einbringen.

Ein Großteil der Flüchtlinge sind junge Menschen. Sie sind aufnahmefähig und offen für Neues. Zieht man einen Vergleich zwischen den 1960er Jahren und heute, so lässt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den angeworbenen Arbeitern von damals und den Flüchtlingen von heute feststellen. Während es sich bei den meisten der frühen Arbeitsmigranten um Menschen handelte, die in ihrer Heimat aus überwiegend ländlichen Regionen kamen und von Landwirtschaft lebten, stehen heute junge und teilweise gut ausgebildete Flüchtlinge vor uns, die bleiben möchten und sich deshalb schon früh einzubringen versuchen. Dies lässt sich unter anderem daran erkennen, dass Angebote wie Deutsch- und Integrationskurse schon jetzt gut angenommen werden und es sogar einen großen Bedarf nach mehr Angeboten gibt.



Das relativ junge Durchschnittsalter der Flüchtlinge wird sich auch positiv auf die demografische Entwicklung in Deutschland auswirken. Laut Berechnungen des statistischen Bundesamtes wird allein in Deutschland die Bevölkerung bis zum Jahr 2050 um etwa 7 Millionen auf 75 Millionen Menschen schrumpfen. Damit wächst der Druck auf die sozialen Systeme und Strukturen. Das Durchschnittsalter wird konstant steigen. Deutschland braucht also arbeitsfähige junge Menschen, die somit ihren Beitrag zum Wohlstand in Deutschland leisten. Die Eingliederung von Flüchtlingen in Gesellschaft und Wirtschaft ist aber keine einfache Aufgabe. Sie kostet Zeit und Geld.

IV. Schluss

Migration gibt es seit es Menschen gibt. Sie wiederholt sich immer wieder, oft aus ähnlichen Gründen, nur in anderer Form oder in unterschiedlichen Dimensionen.

Während einige europäische Länder in der aktuellen Situation die Aufnahme von Flüchtlingen grundsätzlich befürworten, nimmt gleichzeitig ein beachtlicher Teil, eine ablehnende Haltung ein. Trotz kontroverser Diskussionen hat Deutschland in einer schwierigen und entscheidenden Phase mit der Aufnahme von sehr vielen Flüchtlingen vorbildlich gehandelt und eine humanitäre Katastrophe in Europa verhindert.

Der Erfolg einer angemessenen Integration hängt von einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz ab. Eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist daher von großer Bedeutung, um nicht der populistischen Stimmungsmache einiger Weniger zu verfallen. Die von einem großen Teil der hiesigen Gesellschaft gezeigte und fortdauernde Hilfsbereitschaft und Offenheit gegenüber Flüchtlingen ist sehr wichtig und wurde zu Recht international gewürdigt. Nichtsdestotrotz haben leider auch zahlreiche Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, fremdenfeindliche und stigmatisierende Parolen die Stimmung gegenüber Flüchtlingen stark getrübt.

Trotz eines kontroversen Diskurses und großer Herausforderungen sollten Flüchtlinge als eine Chance für die Gesellschaft wahrgenommen werden. In diesem Zusammenhang kommt der Integration eine besondere Bedeutung zu. So sollte dringend ein ausreichendes Angebot an Sprachkursen gewährleistet werden. Denn das Erlernen der Sprache ist der Schlüssel für eine erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe. Im nächsten Schritt sollten Flüchtlinge in die Arbeitswelt eingegliedert werden. Dass der Bedarf an qualifizierten Fachkräften gegeben ist, hat die deutsche Wirtschaft bereits mehrfach deutlich gemacht.

Die gesellschaftliche Integration ist ebenfalls von großer Bedeutung. Dabei bedeutet Integration nicht die Aufgabe der eigenen Identität. Vielmehr sollte die Gesellschaft dabei helfen, dass die neuen Mitbürger unter Wahrung ihrer eigenen Kultur, Geschichte und Traditionen in Deutschland heimisch werden und ihr Leben gestalten können.

Aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit zum Islam sind muslimische Gemeinden für eine Vielzahl von Flüchtlingen eine wichtige Anlaufstelle. Sie nehmen ihre Dienste in Anspruch und verbringen dort einen Teil ihrer Zeit. Deshalb können Moscheen als Brückenbauer dienen, um die hier lebenden Flüchtlinge zu erreichen. In diesem Zusammenhang sind sowohl bereits hier lebende Muslime und ihre Gemeinschaften als auch andere Organisationen, Institutionen und Behörden in der Verantwortung, aufeinander zuzugehen und Partnerschaften im Sinne einer gelingenden Flüchtlingsarbeit einzugehen.



Impressum

KRM

Koordinationsrat der Muslime

Geschäftsstelle:

Venloer Straße 160

D-50823 Köln

T +49 221 508000

F +49 221 50 800 100

www.koordinationsrat.de | info@koordinationsrat.de

Gestaltung | Satz | Druck

PLURAL Publications GmbH | www.plural-publications.eu



KRM

Koordinationsrat der Muslime

DITIB

Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V.
Venloer Straße 160 | D-50823 Köln | T +49 221 508000
www.ditib.de | info@ditib.de

IRD

Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e. V.
Colonia-Allee 3 | D-51067 Köln | T +49 221 942240-210
www.islamrat.de | islamrat@islamrat.de

ZMD

Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.
Sachsenring 20 | D-50677 Köln | T +49 221 1394450
www.zentralrat.de | sekretariat@zentralrat.de

VIKZ

Verband der Islamischen Kulturzentren e. V.
Vogelsanger Straße 290 | D-50825 Köln | T +49 221 9544100
www.vikz.de | info@vikz.de



TÜRKISCH-ISLAMISCHE UNION
DER ANSTALT FÜR RELIGION E.V.

